



# INSEK —

**HANDLUNGSLEITFADEN  
DES FREISTAATES SACHSEN**

<b>Vorwort</b>	<b>3</b>
<b>Einleitung</b>	<b>4</b>
<b>Integrierte Gemeindeentwicklung in Sachsen</b>	<b>6</b>
Raum- und Siedlungsstruktur	6
Herausforderungen	7
Wachsende Akzeptanz für integrierte Strategien	11
<b>Anwendung</b>	<b>12</b>
Strategisches Planungsinstrument	13
Indirekte Förderungsgrundlage	15
Organisationsstrukturen	16
<b>Prozess und Aufbau</b>	<b>18</b>
Prozessschritte und inhaltliche Struktur	18
Themenbaukasten	23
Beteiligung	26
Akteure und Formate	27
<b>Nach dem INSEK ist vor dem INSEK</b>	<b>31</b>

**Vorwort**  
Weil es um unsere  
Zukunft geht!

Liebe Bürgerinnen und  
Bürger,

integrierte Stadt- und Gemeindeentwicklungskonzepte – was geht mich das an? Viele Menschen in Sachsen werden sich das fragen, wenn sie diese Begriffe hören oder lesen. Und ja, sie klingen tatsächlich zunächst recht »verwaltungsfachlich«. Hinter diesen Begriffen steckt aber eine echte sächsische Erfolgsgeschichte, die besonders spannend ist für alle, die sich aktiv in die Entwicklung ihrer Gemeinde einbringen wollen.

Lassen Sie es mich erklären: Der integrierte Ansatz in der Stadtentwicklung wurde um das Jahr 2000 in Sachsen eingeführt, um den Städten und Gemeinden ein Instrument zur sinnvollen Steuerung ihrer Gemeindeentwicklung zu geben. Seitdem ist in fast allen sächsischen Städten das »INSEK« ein Kernelement der Stadtentwicklung. Der Grundgedanke dabei ist bis heute ganz einfach und lässt sich im Prinzip auf viele Lebensbereiche übertragen: Alle Betroffenen stimmen sich so gut es geht miteinander ab und informieren sich gegenseitig über die Chancen und Herausforderungen in ihren Aufgabenbereichen. Bei der Planung von Maßnahmen wird dann darauf geachtet, dass sie geeignet sind, möglichst viele Herausforderungen auf einen Streich zu bewältigen.

Mit anderen Worten: Aufwand und Nutzen stehen in einem besonders günstigen Verhältnis und die Wirksamkeit der Maßnahme ist hoch, weil alle Betroffenen zuvor vorher miteinander geredet haben. Deshalb sind gelebte integrierte Ansätze auf der Umsetzungsebene so wichtig für den effizienten Einsatz von Fördermitteln. Sie sind ein Wesenskern sächsischer Förderpolitik.

Mit der Neufassung der Arbeitshilfe INSEK/INGEKO setzen wir – ausgehend von der Neuen Leipzig Charta 2020, dem Europäischen Leitdokument der Stadtentwicklung – verschiedene neue Akzente. Wir legen den Schwerpunkt auf einen lebendigen Prozess der integrierten Stadt- und Gemeindeentwicklung und empfehlen, ihn in geeigneter Weise in die gemeindlichen Organisationsstrukturen zu übernehmen. Wir zeigen auf, dass sich INSEK-Prozesse hervorragend eignen, um Bürgerinnen und Bürger aktiv zu beteiligen und sie als Experten für ihre Lebenswelt rechtzeitig und planungsbegleitend einzubeziehen. Und nicht zuletzt eröffnen wir die Möglichkeit, dass auch dörfliche Gemeinden passende und schlanke Gemeindeentwicklungskonzepte auf den Weg bringen.

Schließlich haben wir »Frag doch INGE!« ins Leben gerufen – unsere Fachstelle für integrierte, systeminnovative Gemeindeentwicklung (kurz INGE) wird ab sofort in allen fachlichen und organisatorischen Fragen beratend unterstützen.



**Thomas Schmidt**  
Sächsischer Staatsminister für Regionalentwicklung



## Einleitung

Neuer INSEK-  
Handlungsleitfaden

Nachdem die ersten Integrierten Stadtentwicklungskonzepte (INSEK) überwiegend in Städten erarbeitet wurden, bringen seit einigen Jahren zunehmend auch dörflich geprägte Gemeinden integrierte Gemeindeentwicklungsplanungen auf den Weg. Neben dem Konzept an sich gewinnen zudem die damit verbundenen Erarbeitungs- und Kommunikationsprozesse zunehmend an Bedeutung. Vor diesem Hintergrund stellt das Staatsministerium für Regionalentwicklung (SMR) den sächsischen Städten und Gemeinden sowie allen weiteren Akteuren der Stadtentwicklung hiermit einen neuen Handlungsleitfaden zur Erstellung und Fortschreibung von Integrierten Stadt- und Gemeindeentwicklungskonzepten (INSEK/INGEKO) zur Verfügung.

INSEK für  
Städte, INGEKO  
für Gemeinden

Im vorliegenden Handlungsleitfaden wird dieser positiven Entwicklung entsprochen, indem das INGEKO als gleichwertige Variante des INSEK berücksichtigt wird. Auf Unterschiede zwischen beiden wird, wo es erforderlich ist, eingegangen. Als Bezeichnung sollten alle sächsischen Städte das Akronym INSEK verwenden. Zur besseren Lesbarkeit wird im fortlaufenden Text INSEK synonym mit INGEKO verwendet.

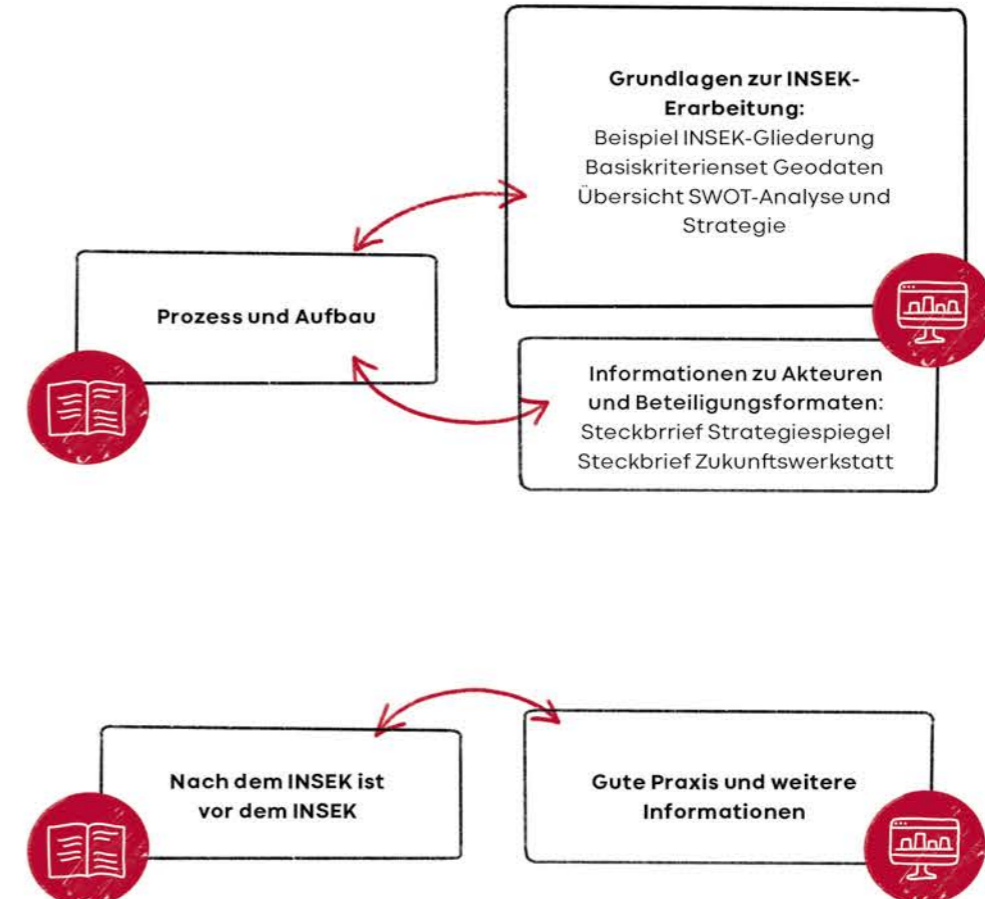
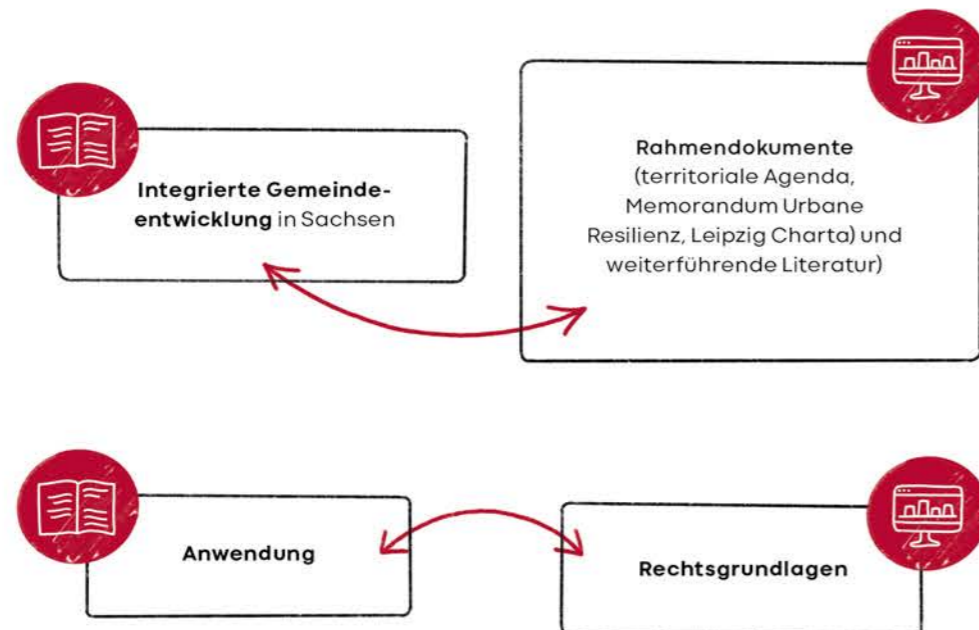
Ergänzung der  
Printfassung durch  
Onlinedokumente

Der Handlungsleitfaden gibt insbesondere kleineren und mittleren sächsischen Kommunen praktikable Empfehlungen für die Erstellung und Umsetzung von INSEK. Dazu gehören Aspekte wie Prozessschritte, Baukastenprinzip, Beteiligungsregeln sowie Akteure und Formate. Die Printfassung des Handlungsleitfadens ist bewusst kurzgehalten. In Ergänzung sind kapitelbegleitend Unterlagen und Informationen zu Rechtsgrundlagen, Datensets, Gliederungsvorschlägen und Formularen unter [inge.sachsen.de](http://inge.sachsen.de) zu finden. Konkrete Informationen zur INSEK-Erarbeitung finden Sie ab Seite 12.

Der Handlungsleitfaden bietet eine grundsätzliche Prozess- und Inhaltsstruktur an, die auf lokal unterschiedliche Ausgangsbedingungen übertragen werden muss. Insbesondere der INSEK-Baukasten liefert eine Basis für die Vertiefung ausgewählter Handlungsfelder und damit für die passgenaue Ausgestaltung von integrierten Stadt- und Gemeindekonzepten. Somit stellt der neue Handlungsleitfaden eine Weiterentwicklung der Arbeitshilfe aus dem Jahr 2005 dar, welche aufgrund der demografischen Entwicklung im Freistaat Sachsen einen besonderen Schwerpunkt auf den Stadtumbau gesetzt hat.

Im Ergebnis der INSEK-Erarbeitung soll ein gesamtgemeindliches, inhaltlich schlüssiges und konsentiertes Konzept von kommunalpolitischer Akzeptanz stehen, welches in Analyse, Prognose und Strategie die lokalen Herausforderungen der jeweiligen Stadt beziehungsweise Gemeinde widerspiegelt und passgenaue Ziele und Maßnahmen einer zukünftigen Entwicklung formuliert.

Abb. 1: Lesehilfe zum Handlungsleitfaden



# INTEGRIERTE GEMEINDEENTWICKLUNG IN SACHSEN

Auf welche gesellschaftspolitischen Herausforderungen muss integrierte Stadtentwicklung reagieren? Was sind die sächsischen Besonderheiten?

## Raum- und Siedlungsstruktur

Die meisten Sachsen leben in kleinen Städten und Gemeinden

Der Freistaat Sachsen hat eine außerordentlich vielfältige Siedlungsstruktur. Neben den kreisfreien Großstädten Chemnitz, Dresden und Leipzig sowie den großen Mittelstädten Zwickau, Plauen und Görlitz ist er von einem dichten Netz mittlerer und kleiner bis sehr kleiner Städte geprägt. In diesen lebt rund ein Drittel der sächsischen Bevölkerung.

Abb. 2: Siedlungsstrukturen im Freistaat Sachsen



Die Zahl der sächsischen Gemeinden hat sich in den vergangenen 30 Jahren durch Eingemeindungen und Zusammenschlüsse von 1.600 auf aktuell 418 reduziert. Hinter dieser Verwaltungsvereinfachung zeigt sich jedoch weiterhin ein differenziertes Bild. Das über Jahrhunderte historisch gewachsene kleinteilige Netz der sächsischen Städte und Dörfer mit den sie umgebenden vielfältigen Kulturlandschaften bildet weiterhin die Grundlage für die Lebenswelt der Menschen. Deshalb sollte bei der Erarbeitung territorialer informeller Konzepte die Ortsteilebene besonders beachtet werden. Gleichzeitig gewinnt auch die regionale Maßstabebene zunehmend an Bedeutung, sachlich begründet durch räumlich-funktionale Verflechtungen und gefördert durch finanzielle Anreize wie die LEADER-Förderung. Somit sollten nach Möglichkeit alle INSEK regionale Entwicklungsperspektiven aufgreifen. Im Falle regionaler Kooperationen ist eine interkommunale Abstimmung ohnehin zwingend erforderlich.

## Herausforderungen

Integrierte Planungsinstrumente sind heute für eine erfolgreiche Stadtentwicklungspolitik unerlässlich. Wenn die sächsischen Städte und Gemeinden ihr INSEK als Diskussionsgrundlage und Arbeitsdokument in den fachlichen und politischen Alltag implementieren, sollten sie gut auf die zu erwartenden Herausforderungen der Zukunft vorbereitet sein und mit der erhöhten Veränderungsgeschwindigkeit innerhalb der Gesellschaft Schritt halten können. Die Aufgaben der Stadtentwicklung sind zweifellos vielfältiger und komplexer geworden. Seit einigen Jahren stehen neben dem Bevölkerungsrückgang in weiten Teilen Sachsens, der eine Folge des demografischen Wandels und der Arbeitsmigration ist, weitere Herausforderungen auf der Agenda der Kommunalpolitik. Deshalb wird künftig die Zahl der Querschnittsthemen in INSEK-Erarbeitungs- und Umsetzungsprozessen zunehmen. Einige dieser Themen und ihre Relevanz für die integrierte Stadt- und Gemeindeentwicklung werden im Folgenden kurz erläutert:

Der demografische Wandel beeinflusst alle Bereiche der Stadt- und Gemeindeentwicklung nachhaltig. Im Jahr 1990 lebten ca. 4,8 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner in Sachsen. Bis 2021 ging die Bevölkerungszahl um rund 15 Prozent auf ca. 4 Millionen zurück. Während die Bevölkerung im Alter unter 65 Jahren im Vergleich zu 1990 abnahm, stieg die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner, die 65 Jahre und älter waren, deutlich an. Aufgrund dieser Entwicklung werden sich auch in Zukunft die Bedürfnisse der Einwohnerschaft verändern und das Thema Barrierefreiheit wird weiter an Bedeutung gewinnen.

168 der insgesamt 418 Gemeinden sind Städte

Ortsteilebene

Regionale Perspektive

Vorzüge des integrierten Ansatzes

Vielfältige Aufgaben der Stadtentwicklung

Demografischer Wandel

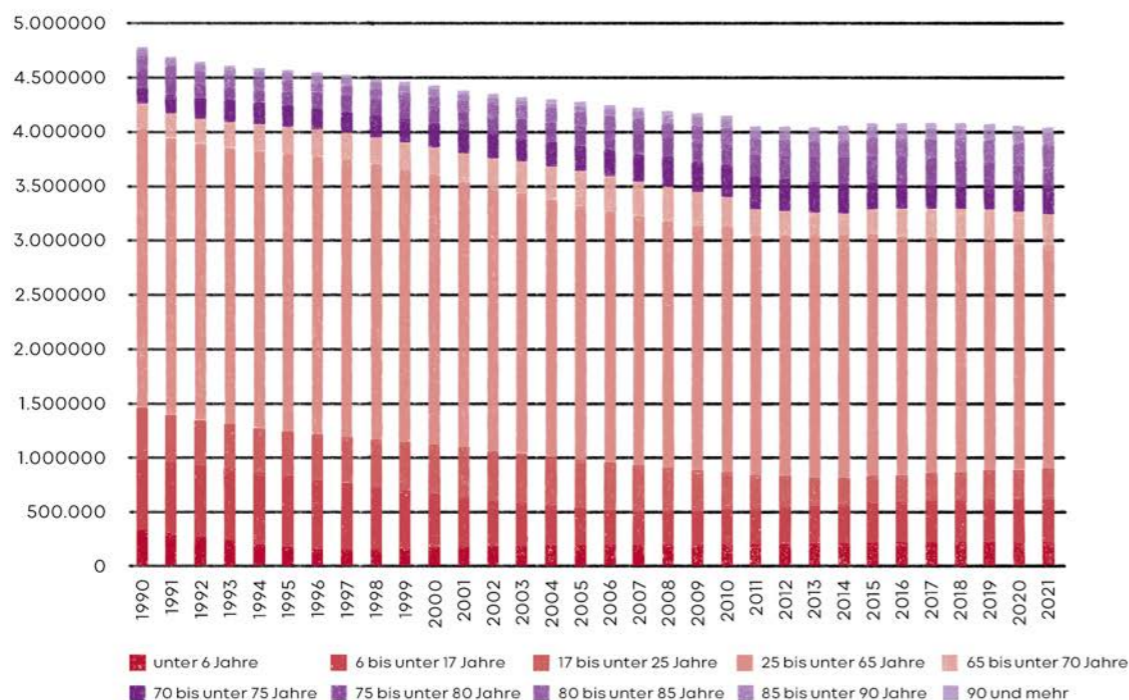


Abb. 3: Siedlungsstrukturen im Freistaat Sachsen (SMR); Demografie Sachsen 1990–2021 nach Quelle: statistik.sachsen.de/html/bevoelkerungsstand-einwohner

Transformation von Innenstädten und Ortsteilzentren

Innenstädte und Ortsteilzentren sind historisch gewachsene Orte des gesellschaftlichen Lebens. Mit den wachsenden Onlineangeboten in allen Bereichen vollzieht sich ein kontinuierlicher Wandel der Lebensstile, der durch die Corona-Pandemie beschleunigt wurde. Durch den Rückgang des Handels und der Gastronomie sind Innenstädte und Ortsteilzentren in Sachsen sichtbar von Leerständen und Funktionsverlusten gekennzeichnet. Die Etablierung einer neuen Nutzungsmischung mit mehr Wohnen, Begegnungs- und Verweilmöglichkeiten, Kultur- und Freizeiteinrichtungen, Produktion sowie an den Klimawandel angepassten Infrastrukturen und Freiräumen ist deshalb eine maßgebliche Zukunftsaufgabe. Innenstädte und Ortsteilzentren müssen sich hier wieder vermehrt als sozialer und kultureller Erlebnisraum der Freizeitgestaltung begreifen und aufstellen.

Digitalisierung vieler Lebensbereiche

Die Digitalisierung erfasst immer mehr Lebensbereiche. Die kommunale Ebene, aber auch die sächsische Landesregierung selbst sind Lernende in diesem Prozess. Insbesondere die rasant aufkommenden Möglichkeiten künstlicher Intelligenz müssen mit Bedacht im Sinne des Gemeinwohls eingesetzt werden. In der Frage des Zugriffs auf kommunale Daten muss die Souveränität gegenüber weltweit agierenden Dienstleistern behauptet werden. Informationen und Unterstützung für Kommunen bietet das Projekt »Digital-Lotsen« des Sächsischen Städte- und Gemeindetags (SSG).

Klimavorsorge als doppelte Herausforderung

Klimavorsorge begegnet den Städten und Gemeinden als doppelte Herausforderung sowie als langfristiger Transformationsprozess. Der Freistaat Sachsen ist bundesweit mit am stärksten von ausbleibendem Regen und zunehmender Trockenheit betroffen. Die Folgen des Klimawandels machen Klimaanpassungsmaßnahmen im ganzen Freistaat Sachsen lokal aber auch als überregionale Gemeinschaftsaufgabe notwendig. Die Dekarbonisierung der gewachsenen Infrastrukturen

bringt dabei für die Städte und Gemeinden politische, fachliche und finanzielle Anstrengungen mit sich. Die Themen Klimaschutz und Klimaanpassung sind deshalb wesentliche Bestandteile integrierter Stadtentwicklungsprozesse. Die in den letzten Jahren etwas aus dem Blick geratene erfolgreiche Strategie lokaler Agenden mit dem Leitmotiv »Global denken – Lokal handeln« kann in diesem Zuge eine gute Verknüpfung globaler Herausforderungen und lokaler Handlungsmöglichkeiten bieten.

In diesem Zusammenhang spielen der Schutz der Natur und der schonende Umgang mit natürlichen Ressourcen eine zunehmend wichtige Rolle. Das Thema Abfall und Entsorgung entwickelt sich mit eigener Gesetzgebung hin zu einer Kreislaufwirtschaft mit mehreren Stoffkreisläufen. Der Erhalt von Biodiversität und der Schutz und die Weiterentwicklung naturnaher Räume in städtischen Gebieten muss, dem Leitgedanken der »doppelten Innenentwicklung« folgend, ein Kernelement integrierter Stadt- und Gemeindeentwicklung werden.

Ein guter sozialer Zusammenhalt macht das Zusammenleben in den Städten und Dörfern attraktiv und sicher. Die grundlegenden politischen Überzeugungen der Menschen und ihr Vertrauen in die Grundregeln der Gesellschaft hängen von persönlichen Erfahrungen ab und damit stark von der Beschaffenheit der Lebenswelt. Vor diesem Hintergrund müssen das Dorf, die Kleinstadt oder das Quartier weiterhin stabile Lebensmittelpunkte sein und in diesem Sinne gemeinsam weiterentwickelt werden.

Die Möglichkeit der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben muss für alle Bürgerinnen und Bürger gegeben sein. Im Grundsatz muss dabei allen Bevölkerungsgruppen ein gleichberechtigter und fairer Zugang zu allen öffentlichen Angeboten geboten werden. Wenn das Alter, die Herkunft, die soziale Stellung, die sexuelle Orientierung oder das Bildungsniveau dies erschweren, muss mit geeigneten Maßnahmen und Angeboten ein Ausgleich geschaffen werden. Die Inklusion von Menschen mit Behinderungen ist für eine sozial gerechte Entwicklung dabei ebenso unverzichtbar wie die Gleichbehandlung von Frauen und Männern oder das Entgegenwirken bei Vereinsamungstendenzen.

Vor diesem Hintergrund ist die Stärkung der Teilhabe an transparenten politischen Gestaltungsprozessen, zum Beispiel durch strategie- und planungsbegleitende Beteiligung von Bewohnerinnen und Bewohnern in ihren verschiedenen Ausprägungen, von großer Bedeutung. INSEK-Prozesse eignen sich hervorragend für die Erprobung verschiedenster Formate der Bürgerinnen- und Bürgerbeteiligung – von Informationsveranstaltungen über Möglichkeiten einer aktiven Beteiligung bis hin zu Koproduktion und Mitgestaltung lokaler Entwicklungsprozesse. Mehr zu Akteuren und Formaten der Beteiligung ab Seite 27.

Gesundheit und Unversehrtheit sind für jeden Menschen ein hohes Gut. Sie zu schützen ist sowohl eine persönliche als auch eine gesellschaftliche Aufgabe. Gerade in einer älter werdenden Gesellschaft spielt die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung eine zunehmend wichtige Rolle. Eine wohnortnahe ambulante medizinische Versorgung sowie eine gute Erreichbarkeit aller für medizinisch notwendige Leistungen erforderlichen stationären Einrichtungen ist daher ein wichtiges übergeordnetes Ziel integrierter Stadt- und Gemeindeentwicklung, genauso wie die gesundheitsfördernde Gestaltung der Bauten und des gesamten Stadt- bzw. Gemeinderaumes.

Biodiversität und Kreislaufwirtschaft

Stärkung des sozialen Zusammenhalts

Soziale Gerechtigkeit, Integration und Inklusion

Teilhabe an politischen Gestaltungsprozessen

Gesundheit

Wirtschafts-  
förderung und  
Strukturwandel

Als Wiege der Industrialisierung hat Sachsen eine lange Tradition als Wirtschaftsstandort. Neben Großunternehmen ist der Mittelstand eine tragende Säule der sächsischen Wirtschaft, unter anderem mit Schwerpunkten auf den Bereichen Maschinenbau, Mikroelektronik-/IKT, Pharma- und Automobilindustrie. Nachhaltiges Wirtschaftswachstum muss durch integrierte Ansiedlungsstrategien unterstützt werden. Eine besondere Herausforderung und Chance stellt der Kohleausstieg dar. Der Freistaat Sachsen stellt sich der anspruchsvollen Aufgabe, den Strukturwandel und die damit einhergehenden Transformationsprozesse ganzer Regionen zu gestalten, und setzt dabei auf innovationsgestützte Regionalentwicklung sowie die Unterstützung einer nachhaltigen und regionalen Wertschöpfung.

Vernetzte  
Mobilität

Das Mobilitätsverhalten der Menschen ändert sich und stellt neue Anforderungen an den öffentlichen Raum. Bekannte Mobilitätsformen entwickeln sich weiter und neue kommen hinzu. Vernetzte Mobilität und inklusive Gestaltung sollten zukünftig den Alltag in den Gemeinden prägen, denn sie steigern die Attraktivität für junge Familien und bieten älteren Menschen eine Bleibeperspektive. Im ländlichen Raum stellt die Anbindung an die regionalen Zentren durch einen attraktiven öffentlichen Personennahverkehr weiterhin eine Herausforderung dar.

Baukultur

Im Rahmen von INSEK-Prozessen sollte eine zielgerichtete und transparente Diskussion über ein räumlich-gestalterisches Leitbild geführt werden. Die Gemeinde hat als Bauherrin eine Vorbildfunktion und sollte sich deshalb als Erste diesem Anspruch stellen. Private Eigentümerinnen und Eigentümer sind im eigenen Interesse angehalten, bei der Gestaltung des Ortsbildes aktiv mitzuwirken. Den Menschen liegt ihre Heimat am Herzen. Deshalb wollen sie sich mit dem jeweiligen Ortsbild identifizieren und Veränderungen nachvollziehen können. Stadtentwicklung kann vor diesem Hintergrund durch aktive Kommunikation und Beteiligung Veränderungsprozesse moderieren und die Identifikation durch Teilhabe stärken. Schwerpunkte hierbei sind die Stadterhaltung, die nachhaltig orientierte Transformation sowie der Stadtbau.

Weitere Informationen unter [baukultur.sachsen.de](http://baukultur.sachsen.de)

Denkmalschutz

Über 100.000 Baudenkmale sowie gut 13.000 Bodendenkmale sind in der Kulturdenkmalliste des Freistaates Sachsen erfasst. Städte und Gemeinden haben die Belange des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege bei allen öffentlichen Planungen und Maßnahmen zu berücksichtigen. Die Staatsregierung sieht ihre Aufgabe daher darin, insbesondere kleine Städte und Gemeinden so zu stärken, dass sie ihrer Verantwortung für das bauliche kulturelle Erbe entsprechen können und in der Lage sind, diesen kulturellen Schatz auch im Rahmen der übergeordneten Transformationsprozesse zu bewahren. Insbesondere Belange des städtebaulichen Denkmalschutzes sollten in INSEK-Prozessen beachtet werden.

Weitere Informationen unter [bauen-wohnen.sachsen.de](http://bauen-wohnen.sachsen.de)

Bevölkerungsrückgang und Segregation können die Verringerung der sozialen, informellen Kontrolle zur Folge haben. Präventive Stadtentwicklung verfolgt einen sozialräumlichen, quartiersbezogenen Ansatz und nimmt diesen Aspekt besonders in den Blick. Vorausschauendes planerisches Handeln bei der Gestaltung des öffentlichen Raumes als Ort sicherer sozialer Interaktion für alle Menschen spielt dabei eine besondere Rolle.

Die »Allianz Sichere Sächsische Kommunen« (ASSKomm) des Sächsischen Staatsministeriums des Innern bietet Informationen und Unterstützung zum Thema »Kommunale Prävention«.

Die große Klammer für die voranstehend aufgeführten Handlungsfelder bildet die landespolitische Zielsetzung gleichwertiger Lebensverhältnisse in Stadt und Land. Deshalb ist die Sicherung der Daseinsvorsorge und in diesem Zusammenhang die Schaffung von günstigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen ein zentrales Element der integrierten Stadt- und Gemeindeentwicklung in allen Landesteilen des Freistaates Sachsen.

Weitere Informationen unter [landesentwicklung.sachsen.de](http://landesentwicklung.sachsen.de)

Sicherheit und  
Kriminalitäts-  
prävention

Gleichwertige  
Lebensverhältnisse

## Wachsende Akzeptanz für integrierte Strategien

Viele Gemeinden und fast alle Städte im Freistaat Sachsen haben seit der Jahrtausendwende, als das Erfordernis einer fachübergreifenden Herangehensweise angesichts des demografischen Wandels immer deutlicher wurde, integrierte Konzepte aufgelegt und davon in mehrfacher Hinsicht profitiert (vgl. Onlineumfrage 2022 unter [inge.sachsen.de](http://inge.sachsen.de)). Zum einen hat ihnen das INSEK Wege in die Programme der Städtebauförderung eröffnet, indem es wichtiges Beurteilungsmaterial zum Beispiel für die Erstellung von Fördergebietskonzepten (SEKo) bereitstellt. Zum anderen haben die dem INSEK zugrundeliegenden Kommunikationsprozesse sowohl in den kommunalen Verwaltungen als auch auf politischer Ebene zu einem neuen Bewusstsein für integrierte Stadtentwicklungsplanung geführt. Das im Zuge der Erarbeitung integrierter Strategien in den letzten 20 Jahren erworbene Erfahrungswissen kann helfen, die aktuellen und zukünftigen Aufgaben der Stadtentwicklung erfolgreich zu bewältigen.

Der Rahmen für diese zukünftigen Aufgaben wird auf europäischer Ebene, auf nationaler Ebene und auf Landesebene in verschiedenen Dokumenten abgesteckt. Neben der »Territorialen Agenda 2030« und dem »Memorandum Urbane Resilienz« formuliert die »Neue Leipzig Charta zur transformativen Kraft der Städte für das Gemeinwohl« von 2020 fünf Grundprinzipien guter Stadtentwicklungspolitik:

- gemeinwohlorientierte Entwicklung,
- Koproduktion und Beteiligung,
- integriertes Vorgehen,
- Ortsbezogenheit,
- Mehr-Ebenen-Ansatz.

Weitere Hinweise zu Grundlagen- und Rahmendokumenten unter [inge.sachsen.de](http://inge.sachsen.de)

Neue INSEK-  
Generation

Rahmendokumente

# ANWENDUNG

Wozu dient ein **INSEK**?  
Was kann und soll es leisten?

Referenz und  
Leitfaden

Ein INSEK dient der Aushandlung und Definition gemeinsamer Werte und Entwicklungsziele. Es soll die fachübergreifenden Belange der Stadtentwicklung mit den zumeist bereits vorhandenen sektoralen Fachplanungen verknüpfen. Als zentrales strategisches Handlungskonzept ist es Referenz und Leitfaden für anstehende Zukunftsentscheidungen und zugleich fachliche Grundlage für kommunales Verwaltungshandeln. Damit ist das INSEK einerseits ein konkretes Konzept für die Gemeindeentwicklung, andererseits die Grundlage für einen kontinuierlichen Kooperations- und Umsetzungsprozess.

INSEK als  
Sache aller

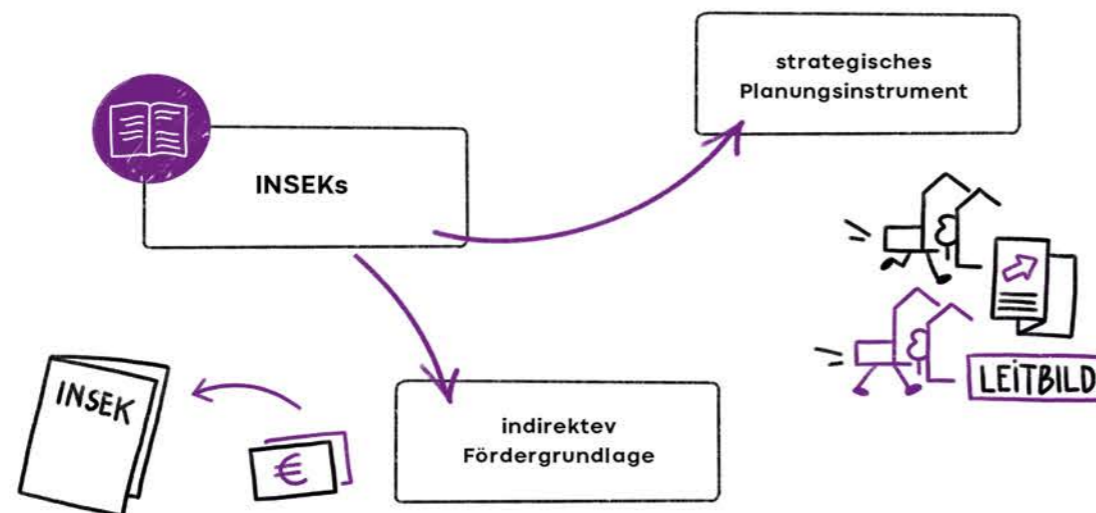
Um die breite Akzeptanz integrierter Stadtentwicklungskonzepte als übergeordnetes Planungsinstrument für die Gemeinde in fachlicher und räumlicher Hinsicht sicherzustellen, bedarf es der Verankerung der INSEK-Prozesse in der kommunalen Verwaltungsspitze. Gleichzeitig aber sollte das INSEK im Sinne einer transparenten Kommunalpolitik auch als Ausdruck der »Sache aller« verstanden werden.

Unverwechsel-  
bares Stadtprofil

Mit der Erarbeitung und Umsetzung eines INSEK ist die Chance verbunden, strategische Ziele und Entscheidungen für alle Beteiligten transparent zu machen und ein unverwechselbares Stadtprofil zu kommunizieren. Ein INSEK ist kein externes Gutachten, sondern immer Ergebnis eines zielgerichteten Aushandlungs- und Planungsprozesses zwischen Stadtplanung, -verwaltung, -politik, Stakeholdern und Einwohnerschaft. Es entfaltet seine Wirkung durch die Selbstbindung aller beteiligten Akteure an diese gemeinsam entwickelten Zielstellungen, unterstützt durch die Legitimation in Form eines Stadt- beziehungsweise Gemeinderatsbeschlusses.



Abb. 4: Anwendungsmöglichkeiten eines INSEK



## Strategisches Planungsinstrument

Zentraler Anspruch des integrierten Ansatzes in der Stadt- und Gemeindeentwicklung ist es, eine bürgernahe, lokalspezifische Entwicklungsstrategie unter Berücksichtigung übergeordneter fachpolitischer sowie siedlungsräumlicher Zielstellungen zu entwickeln. Dabei sind die folgenden Aspekte handlungsleitend:

Die Erarbeitung eines INSEK setzt ein fachintegriertes und interdisziplinäres Vorgehen voraus. Dabei ermöglicht der integrierte Ansatz das Herausarbeiten von Synergien und Zielkonflikten einzelner Handlungsfelder.

Die räumliche Verortung des strategischen Zukunftsbildes sollte in der Region, auf Ebene der Gesamtstadt und in Teilräumen/Schwerpunkträumen, je nach lokalen Gegebenheiten, auf Basis georeferenzierter Arbeitsgrundlagen erfolgen. Dabei ist ein inhaltlicher Abgleich zwischen dem INSEK und vorhandenen teilräumlichen Konzepten, zum Beispiel Dorferwicklungs Konzepten oder Ortsteilstrategien, notwendig.

Eine große Herausforderung besteht darin, im INSEK handhabbare Zielstellungen für einen Zeitraum von sieben bis zehn Jahren zu formulieren und gleichzeitig eine gewisse planerische Unschärfe und damit eigene Handlungsspielräume bei sich verändernden Rahmenbedingungen zu bewahren.

Integrierter Ansatz

Lokale räumliche  
Differenzierung

Lokale räumliche  
Differenzierung

<b>Lernendes Konzept</b>	Neben dem INSEK existieren in der Regel Fachplanungen, wie Einzelhandelsentwicklungskonzepte, Energie- und Klimaschutzkonzepte, mit jeweils unterschiedlichen Arbeitsständen. Im Prozess der integrierten Stadtentwicklung erfolgt ein inhaltlicher Abgleich zwischen dem INSEK und bereits bestehenden Fachplanungen. Diese können entweder separat fortgeschrieben oder in das INSEK überführt werden.
<b>Fach-Schnittstelle</b>	Im INSEK werden ortsspezifische Strategien und Lösungsansätze erarbeitet. Deshalb haben die räumliche Lage der Gemeinde (zum Beispiel im ländlichen Raum oder im Verflechtungsraum mehrerer Kommunen), die Stadtgröße und Siedlungsstruktur (zum Beispiel die Anzahl und Organisation von Stadtteilen und Stadtbezirken beziehungsweise Ortsteilen und Ortschaften), und die lokalen Begabungen (zum Beispiel Wirtschaftsschwerpunkt, naturräumliche Qualitäten, touristische Highlights), einen wesentlichen Einfluss auf das Konzept.
<b>Ortsbezug</b>	Im INSEK werden ortsspezifische Strategien und Lösungsansätze erarbeitet. Deshalb haben die räumliche Lage der Gemeinde (zum Beispiel im ländlichen Raum oder im Verflechtungsraum mehrerer Kommunen), die Stadtgröße und Siedlungsstruktur (zum Beispiel die Anzahl und Organisation von Stadtteilen und Stadtbezirken beziehungsweise Ortsteilen und Ortschaften), und die lokalen Begabungen (zum Beispiel Wirtschaftsschwerpunkt, naturräumliche Qualitäten, touristische Highlights), einen wesentlichen Einfluss auf das Konzept.
<b>Regionale Einbettung</b>	Daneben gewinnen regionale Verflechtungsbereiche zunehmend an Bedeutung. Gute Stadt-Umland-Beziehungen und interkommunale Kooperationen können eine arbeitsteilige und regional abgestimmte Entwicklung von Infrastrukturen, Wohnungsmarkt und Wirtschaftsräumen wirksam unterstützen. Dabei sind folgende Ebenen relevant: <ul style="list-style-type: none"> <li>— <b>Landkreis</b> (Zielabgleich und Infrastrukturplanung)</li> <li>— <b>Regionalplanung</b> – Funktionsraum Region</li> <li>— <b>interkommunale Zusammenarbeit</b> (IKZ), insbesondere für Verwaltungsgemeinschaften und Verwaltungsverbände</li> <li>— <b>interkommunale Zusammenschlüsse</b> (zum Beispiel LEADER, Zweckverbände, interkommunale Arbeitsgemeinschaften)</li> </ul>
<b>Orientierungsrahmen für Investitionsentscheidungen</b>	Die Erarbeitung strategischer, konsensualer Ziele gewährleistet Planungssicherheit und Transparenz sowohl für die Stadtpolitik als auch in Richtung privater Vorhabenträgerinnen und -träger. Besonders wichtige Vorhaben können bereits auf der INSEK-Ebene als Schlüsselprojekte beschrieben werden.

## Indirekte Fördergrundlage

Ein aktuelles, vom Stadtrat beschlossenes INSEK ist Voraussetzung für die Aufnahme in die Bund-Länder-Städtebauförderung (vgl. BauGB, weitere Rechtsgrundlagen unter [inge.sachsen.de](http://www.inge.sachsen.de)). Diese kann im Grundsatz von allen Städten und Gemeinden in Sachsen ab einer Größe von 2.000 Einwohnerinnen und Einwohnern in Anspruch genommen werden. Die Förderkonzepte, die den jeweiligen Gebieten der Städtebauförderung zugrunde liegen, müssen aus einem INSEK abgeleitet sein, das nicht älter als zehn Jahre ist. Ähnliches gilt für die EU-finanzierten Landesprogramme der EFRE- und ESF-Stadtentwicklung und deren gebietsbezogene integrierte Handlungskonzepte (GIHK). Auch bei der Erstellung der LEADER-Entwicklungsstrategien (LES) im Freistaat Sachsen werden die Zielstellungen der jeweils einschlägigen INSEK berücksichtigt.

Der Bereich informeller Konzepte wird im regionalen Maßstab vornehmlich durch die Regionalen Entwicklungskonzepte (REK) abgedeckt, die inhaltlich selbstverständlich eng mit den jeweiligen INSEK in ihrem Geltungsbereich korrespondieren. Bei klarer interkommunaler Ausrichtung können deshalb INSEK auch über Förderprogramme mit interkommunaler Schwerpunktsetzung wie FR Regio finanziert beziehungsweise kofinanziert werden. Ein passendes Beratungsangebot bietet die Servicestelle interkommunale Zusammenarbeit (IKZ) des Sächsischen Städte- und Gemeindetags (SSG), siehe [ssg-sachsen.de/de/projekte/ikz](http://www.ssg-sachsen.de/de/projekte/ikz).

Besonders durch die gebietsbezogenen Förderprogramme der Stadtentwicklung und der Städtebauförderung ist der integrierte Ansatz in den letzten 20 Jahren zu einer selbstverständlichen, guten Praxis geworden. Nicht zuletzt beruht die hohe Wirksamkeit der eingesetzten Mittel und die Tatsache, dass im Durchschnitt jeder aufgewendete Euro das Sieben- bis Achtfache an privaten Investitionen auslöst, auf diesem Ansatz. Aufgrund dieser positiven Erfahrungen strebt der Freistaat Sachsen an, integrierte Ansätze auch in die Zuwendungsvoraussetzungen von Fachförderungen zu implementieren. Eine Übersicht der Fachförderungen mit Bezug zur integrierten Stadtentwicklung finden Sie unter [inge.sachsen.de](http://www.inge.sachsen.de).

Auf Grundlage eines Kabinettsbeschlusses zur Harmonisierung der Planungsinstrumente von 2006 stimmt die Sächsische Staatsregierung Förderungen der Fachressorts aufeinander ab. Um die Förderpolitik des Freistaates zukünftig noch passgenauer auf die konkreten Bedarfe vor Ort zuzuschneiden, sollte das Gegenstromprinzip zwischen landesseitig definierten Förderschwerpunkten und Förderbedarfen auf gemeindlicher Ebene gepflegt und verstetigt werden. Mit der »Fachstelle für integrierte Gemeindeentwicklung (FS INGE) besteht seit 2024 eine Plattform für einen kontinuierlichen Erfahrungsaustausch zwischen Freistaat und INSEK-Gemeinden.

Bund-Länder-Städtebauförderung

EFRE & ESF-Stadtentwicklung

Korrespondenz mit LEADER

Regionaler Maßstab und FR Regio

Erhöhte Wirksamkeit von Fördermitteln

Fachstelle für systeminnovative Gemeindeentwicklung



## Organisationsstrukturen

Bestmöglicher Austausch

Transparente INSEK-Prozesse ermöglichen die Aushandlung belastbarer gemeinsamer Ziele, Strategien und Handlungsgrundsätze sowie deren arbeitsteilige Umsetzung. Adäquate Organisationsstrukturen sind somit als fester Bestandteil des INSEK-Planungs- und Umsetzungsprozesses zu etablieren. Dabei können verschiedene Kommunikationswege und Austauschformate kombiniert werden, zum Beispiel für die Abstimmung mit der Kommunalpolitik, innerhalb der Verwaltung, mit dem städtischen Unternehmensverbund sowie der Öffentlichkeit.

Ämterübergreifende Arbeitsorganisation und Kooperation

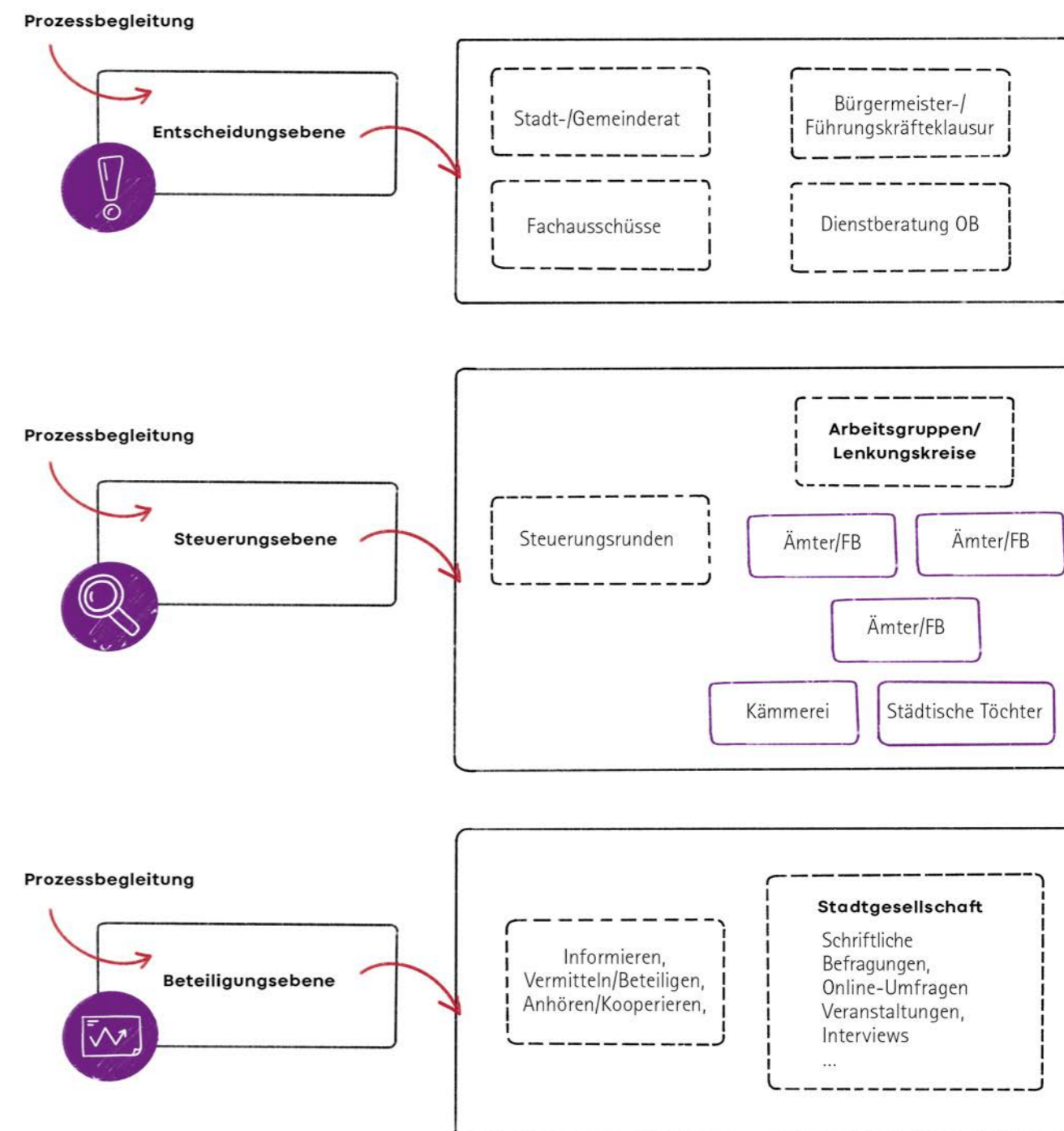
Ein INSEK ist weit mehr als ein erweitertes Konzept des Stadtplanungsamtes oder der kommunalen Bauabteilung. Die ämterübergreifende Zusammenarbeit einschließlich der Beteiligung städtischer Tochterunternehmen und Eigenbetriebe ermöglicht den Abgleich und die Bündelung von Zielstellungen, die Vereinfachung von Abstimmungsprozessen, die effiziente Zuordnung von Aufgaben und Zuständigkeiten sowie gezielte kommunalpolitische Schwerpunktsetzungen. Dabei sollten weitere Akteure, wie beispielsweise Ortschaftsräte, als zentrale Schnittstellen und Multiplikatoren in den INSEK-Prozess einbezogen werden. Folgende Organisationsstrukturen sind zu empfehlen:

- **Arbeitsgruppen und Lenkungskreise** mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern verschiedener Fachbereiche. Die Zusammensetzung dieser sollte sowohl fach- als auch ebenenübergreifend sein
- **alternativ in kleineren Kommunen:** Steuerungsunden mit Amtsleiterinnen und Amtsleitern zum Beispiel im Geschäftsbereich der Bürgermeisterin/des Bürgermeisters
- **Benennung konkreter Ansprechpersonen** in der Stadtverwaltung für eine direkte Kommunikation
- **kontinuierliche Gremieninformation** wie Fachausschüsse, Stadt-/Gemeinderatssitzungen, Ältestenrat zum Arbeitsfortschritt des INSEK-Prozesses
- **Arbeitsgruppen** mit Vertreterinnen und Vertretern städtischer Tochterunternehmen

Einbindung der Öffentlichkeit

Ein zunehmend wichtiger Baustein integrierter Stadt- und Gemeindeentwicklung ist die Einbindung der Öffentlichkeit. Im Sinne der Akzeptanzsteigerung und zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts sollten Gelegenheiten für eine möglichst unmittelbare Beteiligung von Einwohnerinnen und Einwohnern geschaffen werden. Dabei ist zu beachten, dass entsprechende Formate angemessen und attraktiv gestaltet sind und als Teil des INSEK-Prozesses fest eingeplant werden. Mehr zur Beteiligung der Öffentlichkeit auf Seite 21.

Abb. 5: Beispielhafte Organisationsstrukturen bei der INSEK-Erarbeitung und -Umsetzung



# PROZESS UND AUFBAU

Wie entsteht ein **INSEK** und wie ist es aufgebaut?  
 Welche Themen sollte es beinhalten?  
 Wer ist wie am **INSEK**-Prozess beteiligt?

## Prozessschritte und inhaltliche Struktur

Beim INSEK ist in gewisser Weise »der Weg das Ziel«. Die Erarbeitung eines INSEK sollte deshalb einem klar kommunizierten Durchführungsplan folgen. Ein Stadt- beziehungsweise Gemeinderatsbeschluss markiert die Einleitung und den Abschluss eines INSEK-Prozesses. Um Zwischenergebnisse zu sichern und die Transparenz des INSEK-Prozesses zu erhöhen, können Teilbeschlüsse angestrebt werden.

Im Folgenden werden wesentliche INSEK-Prozessschritte aufgezeigt. Eine beispielhafte Gliederung ist unter [inge.sachsen.de](http://inge.sachsen.de) zu finden. Parallel zur inhaltlichen Auseinandersetzung ist der Beteiligungsprozess anzudenken und durchzuführen:

Die einleitende Darstellung der planerischen Rahmenbedingungen schließt sowohl die lokale Ausgangssituation als auch äußere Einflüsse ein. So sollte anhand von geeigneten Planungsgrundlagen und gegebenenfalls Fachplanungen auf die Lage und Funktion der Gemeinde im Raum und ihre historische Entwicklung ebenso eingegangen werden wie auf großmaßstäbliche Zielsysteme wie Landesentwicklungsplan (LEP), Regionalplan (RP), Regionales Entwicklungskonzept (REK), LEADER-Entwicklungsstrategie (LES).

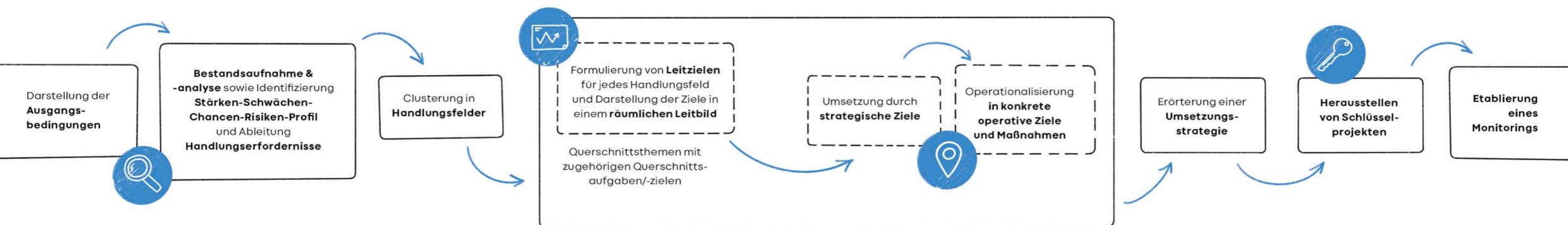
Ausgangsbedingungen

### Beispiele für zu beachtende Aspekte übergeordneter Zielsysteme:

- Raumstruktur und zentralörtliche Funktionen
- Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel
- städtebaulicher Denkmalschutz
- zentrale Orte und ihre Verflechtungsbereiche
- Entwicklungsbereiche für Wirtschaft, Wohnen
- Verkehrsinfrastruktur
- blau-grüne Infrastruktur (Landschaftsschutz und Naturräume, Biotope, Wald)
- Bodenschutz
- Landwirtschaft
- Flächen zur Erzeugung erneuerbarer Energien
- Tourismus



Abb. 6: Prozessschritte des INSEK-Erarbeitungsprozesses



Eine gebietsübergreifende Einbettung lokaler Entwicklungskonzepte wird zunehmend wichtiger, sei es zur Sicherung nachhaltiger Landschafts- und Freiraumzusammenhänge, zur Nutzung von Synergieeffekten bei der Energie- und Wärmeversorgung oder zum besseren Verständnis des lokalen Wohnungsmarktes. Deshalb sollten die regionalen Verflechtungsräume untersucht und ihre Bedeutung für Fachthemen dargelegt werden.

#### Bestandsaufnahme und -analyse

Die empirische sowie sekundärdatenbasierte Bestandsaufnahme und -analyse sollte fachlich und räumlich erfolgen. Dabei ist es wichtig, die Ist-Situation direkt zu erfassen, zum Beispiel durch:

- **Vor-Ort-Begehungen:** Identifizierung »lokaler Begabungen« wie Natur-/Landschaftsräume, gemeinschaftsfördernde Nutzungen oder kulturelle Highlights sowie Erfassung grundsätzlicher lokaler Problemstellungen durch Fotoprotokolle und GIS-Kartierungen
- **Dokumentierte Stadtpaziergänge:** Rundgänge mit Lebensweltpexpertinnen und -experten liefern wichtige Anhaltspunkte und schaffen frühzeitige Beteiligungsmöglichkeiten
- **Meinungsbilder:** Erhebung von Meinungen durch öffentliche Befragungen, Postkartenaktionen, Diskussionsveranstaltungen/Foren
- **Statistiken und georeferenzierte Daten:** Zusammenstellung, Auswertung und Darstellung relevanter und verfügbarer statistischer Daten bezogen auf einzelne Fachthemen wie Flächennutzung, Wohnungsmarkt, Grün- und Freiräume, Erreichbarkeit, Verkehr etc.
- **Daten und Informationen Dritter:** Erfassung weiterer Daten durch Kooperation mit lokal agierenden Unternehmen wie beispielsweise Stadtwerken, Wohnungsbaugesellschaften, Netzbetreibern sowie regionalen Verkehrsbetrieben und dem Landkreis

Ein Vorschlag für ein Mindestdatenset sowie Hinweise auf die Datenverfügbarkeit sind unter [inge.sachsen.de](http://inge.sachsen.de) zu finden.

#### GIS-basierte Schichtenanalyse

Die fachlich-räumliche Analyse der Ausgangssituation sollte durch digitale geografische Informationssysteme (GIS) unterstützt werden. Die Zusammenführung der Fachinformationen in themenbezogenen Karten bietet die Chance, je nach Fragestellung Zusammenhänge sichtbar zu machen, neue Erkenntnisse zu gewinnen sowie Handlungsschwerpunkte zu definieren. Das Prinzip »weniger abbilden, um mehr zu sehen« sollte dabei stets beachtet werden. Die Überlagerung von Informationsebenen ermöglicht es zudem, Räume mit besonderem Handlungsbedarf zu erkennen und eine räumlich ausgeglichene Entwicklung zu unterstützen. Das folgende Beispiel zeigt eine Überlagerung verschiedener Fachthemen, wie zum Beispiel Bebauungspläne, Acker- und Waldflächen, Flächen für PV-Anlagen, und ermöglicht die Identifikation möglicher Konfliktpunkte.

Weitere Informationen und Hinweise zu verfügbaren georeferenzierten Informationsebenen sind unter [inge.sachsen.de](http://inge.sachsen.de) zu finden.

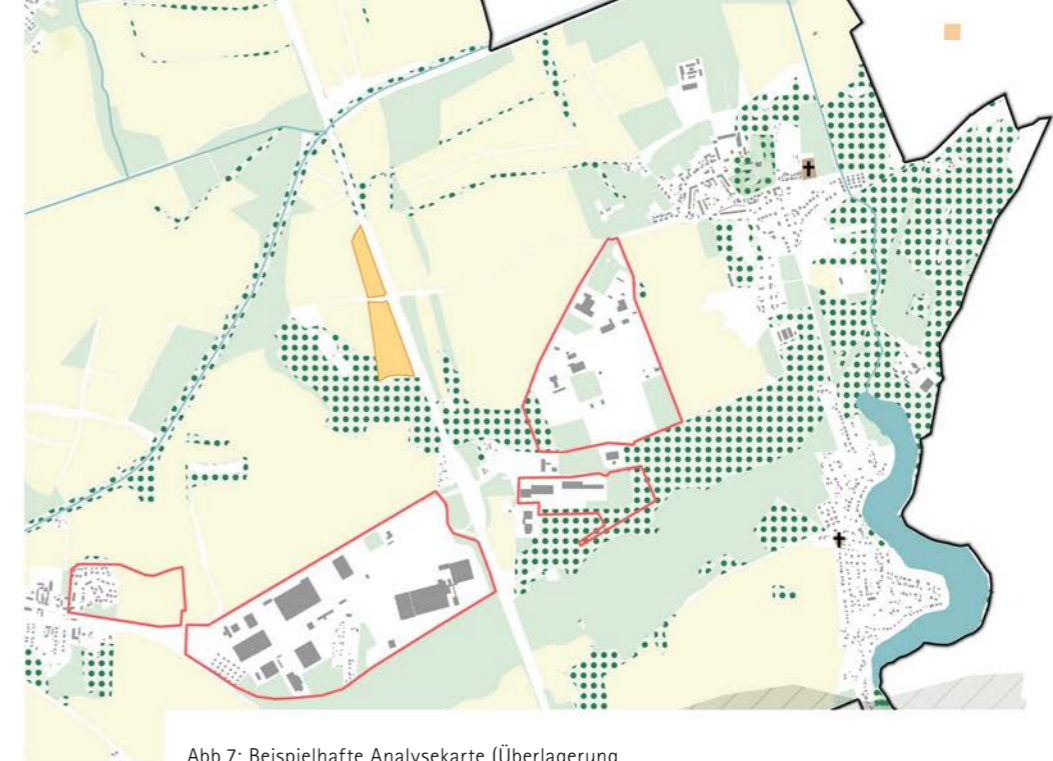


Abb.7: Beispielhafte Analysekarte (Überlagerung unterschiedlicher Fachthemen)

Gemeindegebiet	Seen	Fließgewässer	Friedhöfe
Kleingärten	Gebäude	Wald	Grünflächen
Ackerflächen	Sensible Moore	Windkraftanlagen	PV-Modulflächen
wichtige Bebauungspläne	Blockheizkraftwerke		

Den Abschluss der Bestandsaufnahme und -analyse bildet die Erstellung eines Stärken-, Schwächen-, Chancen-, Risiken-Profiles (SWOT) und die Ableitung von Handlungserfordernissen und Strategieansätzen. Das SWOT-Profil ist gleichzeitig Grundlage für die individuelle Zuordnung der untersuchten Fachthemen in einzelne Handlungsfelder (siehe Schwerpunktsetzung durch Baukastenprinzip). Bei Bedarf kann die Bestandsaufnahme- und -analyse auf Ortsteilebene vertieft werden. Ortsteilsteckbriefe und Ortsteilstrategien tragen insbesondere in den vielen Flächengemeinden dazu bei, den integrierten Ansatz auch auf die ländlichen Ortsteile auszuweiten. Beispiele für SWOT-Analysen unter [inge.sachsen.de](http://inge.sachsen.de).

Ausgehend vom SWOT-Profil und den Handlungserfordernissen einerseits sowie prognostischen Annahmen zum Beispiel basierend auf der regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Landesamtes Sachsen andererseits sind für jedes Handlungsfeld Leitziele zu formulieren. Dabei sollten auch Querschnittsthemen bezüglich der Werteorientierung für die gesamte zukünftige Stadt- und Gemeindeentwicklung, zum Beispiel Nachhaltigkeit, Resilienz, Gemeinwohl, einbezogen werden, die in Querschnittsaufgaben/-zielen münden.

In dieser Phase des INSEK-Prozesses sollten mit Szenarien verschiedene Möglichkeiten der Gemeindeentwicklung veranschaulicht und diskutiert werden. Beispielsweise könnten auf Basis einer Bevölkerungsprognose zukünftige Wohnbedarfe abgeschätzt, mit dem bestehenden Wohnungsangebot verglichen und daraus notwendige Anpassungen des Wohnungsbestandes abgeleitet werden.

Die formulierten Leitziele sind in Ergänzung zum Flächennutzungsplan in einem anschaulichen räumlichen Leitbild darzustellen. Wenn bereits Ansätze für gesamtgemeindliche beziehungsweise teilträumliche Leitbilder und Entwicklungsziele aus vorangegangenen Konzepten beziehungsweise Fachplanungen vorliegen, sollten diese in das INSEK integriert werden, sofern sich die Rahmenbedingungen nicht grundlegend geändert haben.

SWOT-Profil

Handlungsfelder

Leitziele

Szenarien, Varianten

Räumliches Leitbild



Abb.8: Zielhierarchien im INSEK am Beispiel des Handlungsfeldes Wohnen

Handlungsfelder Strategische Ziele Operative Ziele Einzelmaßnahmen/ Maßnahmen- bündel	Das Leitbild mit seinen Leitzielen wird durch die Formulierung von Handlungsfeldern und strategischen Zielen strukturiert. In einem weiteren Schritt sind diese durch konkrete operative Ziele und Maßnahmen zu untersetzen. In kleinen Städten und Gemeinden reicht es in der Regel aus, operative Ziele und die dazugehörigen Maßnahmen beziehungsweise Maßnahmenbündel zu beschreiben. In jedem Fall sollten Wechselwirkungen, Synergien und Zielkonflikte zwischen den strategischen Zielstellungen herausgearbeitet werden.
Wechselwirkungen	Alle Ziele und Maßnahmen des INSEK sollten auf handlungsfeldübergreifende Wechselwirkungen hin geprüft werden. Synergien sind durch Querverweise sichtbar zu machen, Zielkonflikte zu benennen und einer Abwägung zugänglich zu machen. (vgl. Beispiel unter <a href="http://inge.sachsen.de">inge.sachsen.de</a> )
Umsetzungs- strategien	Maßnahmen der Stadtentwicklung brauchen realistische Umsetzungsstrategien. Die auf operativer Ebene benannten Maßnahmen sollten einen guten Mix aus kurz-, mittel- und langfristigen Zeithorizonten innerhalb der Handlungsfelder definieren. Neben dieser zeitlichen Perspektive sind zudem Finanzierungsmöglichkeiten in Verbindung mit fach- und planungsrechtlichen Instrumenten zu erörtern. Gerade in kleineren Städten und Gemeinden müssen Ressourcen oft auf die wichtigsten Räume mit besonderen Entwicklungsbedarfen konzentriert werden. Die Bildung räumlicher Handlungsschwerpunkte und somit die Bündelung von Aktivitäten wird deshalb empfohlen.
Räumliche Schwerpunkte	
Schlüsselprojekte	Schlüsselprojekte sind geeignet, um inhaltliche, zeitliche und räumliche Schwerpunkte zu setzen. Mit ihrer Hilfe kann das Zusammenspiel der Akteure anhand konkreter Umsetzungsschritte erprobt werden. Bei der Auswahl der Schlüsselprojekte können zum Beispiel die zeitnahe Realisierbarkeit, eine hohe Öffentlichkeitswirksamkeit, ein gutes Aufwand-Nutzen-Verhältnis oder auch ein Momentum wie die Verfügbarkeit eines Grundstücks ausschlaggebend sein. Die Beschreibung der Schlüsselprojekte sollte deren Projektziele, den avisierten Umsetzungszeitraum, die Projektpartnerinnen und -partner und nach Möglichkeit einen tragfähigen Kosten- und Finanzierungsplan beinhalten.

Um im Umsetzungsprozess rechtzeitig nachjustieren zu können und um eine zielgerichtete spätere Fortschreibung des INSEK vorzubereiten, sollte ein effizientes Monitoring mit den folgenden Bestandteilen etabliert werden:

Monitoring,  
Evaluierung

- **Beschlusskontrolle:** regelmäßiger Abgleich von stadtpolitischen Entscheidungen und Verwaltungshandeln mit den INSEK-Zielen.
- **Evaluierung:** Prüfung des Grades der Zielerreichung auf Ebene Handlungsfelder und strategische Ziele.
- **Pflege eines georeferenzierten Datensets:** So können sich verändernde Ausgangsbedingungen rechtzeitig erkannt und bewertet werden.

Auch für kleinere und mittlere Gemeinden bringt ein kontinuierliches Monitoring im Sinne einer Raubeobachtung einen erheblichen Gewinn. Deshalb wird allen Gemeinden die Pflege eines Mindestdatensets empfohlen, zumal mit Blick auf die Möglichkeiten von künstlicher Intelligenz die Bedeutung georeferenzierter Daten für alle Bereiche der Stadtentwicklung zunehmen wird. Im Bereich der sozialen Infrastruktur können mit Sozialdaten strategische Entscheidungen unterstützt werden wie zum Beispiel bei der Bedarfsplanung für Schulen und Kindertagesstätten. Neben den Landesdaten steht auf Landkreisebene beispielsweise mit dem »Wegweiser Kommune« eine zusätzliche Informationsquelle zur Verfügung. Linksammlung zum Thema Raubeobachtung und georeferenzierte Daten unter [inge.sachsen.de](http://inge.sachsen.de)

## Themenbaukasten

Mit dem Themenbaukasten wird dem Wunsch der kommunalen Ebene entsprochen, das INSEK als flexibles, anpassungsfähiges Instrument entwickeln und anwenden zu können. Hintergrund sind die oftmals stark unterschiedlichen lokalen Ausgangsbedingungen der sächsischen Städte und Gemeinden sowie der individuelle Bestand an Plan- und Konzeptgrundlagen verschiedener Aktualität. Ausgehend von den daraus resultierenden lokalspezifischen Planungs- und Handlungserfordernissen sollen die Städte und Gemeinden die Möglichkeit haben, das INSEK hinsichtlich der jeweils relevanten Fachthemen zu strukturieren. (vgl. Abbildung INSEK-Baukasten)

Flexibel und  
anpassungsfähig

INSEK können durch eine »aus dem Ort heraus« getroffene Auswahl und Priorisierung der Themenbereiche klare lokalspezifische Schwerpunktsetzungen erhalten. Die inhaltliche Gliederung eines INSEK ergibt sich demnach aus einer sinnvollen Zuordnung der Themenbereiche zu stadtentwicklungspolitischen Handlungsfeldern. Dabei sind folgende Grundbestandteile zu berücksichtigen:

Individuelle  
Schwerpunkte

- **Querschnittsthemen** von übergeordneter gesellschaftspolitischer Bedeutung
- **relevante Themenbereiche** mit einem klaren Bezug zu örtlichen und überörtlichen Gegebenheiten
- **Fachplanungen**, zum Beispiel aus den Bereichen Wohnen, Mobilität, Klimavorsorge

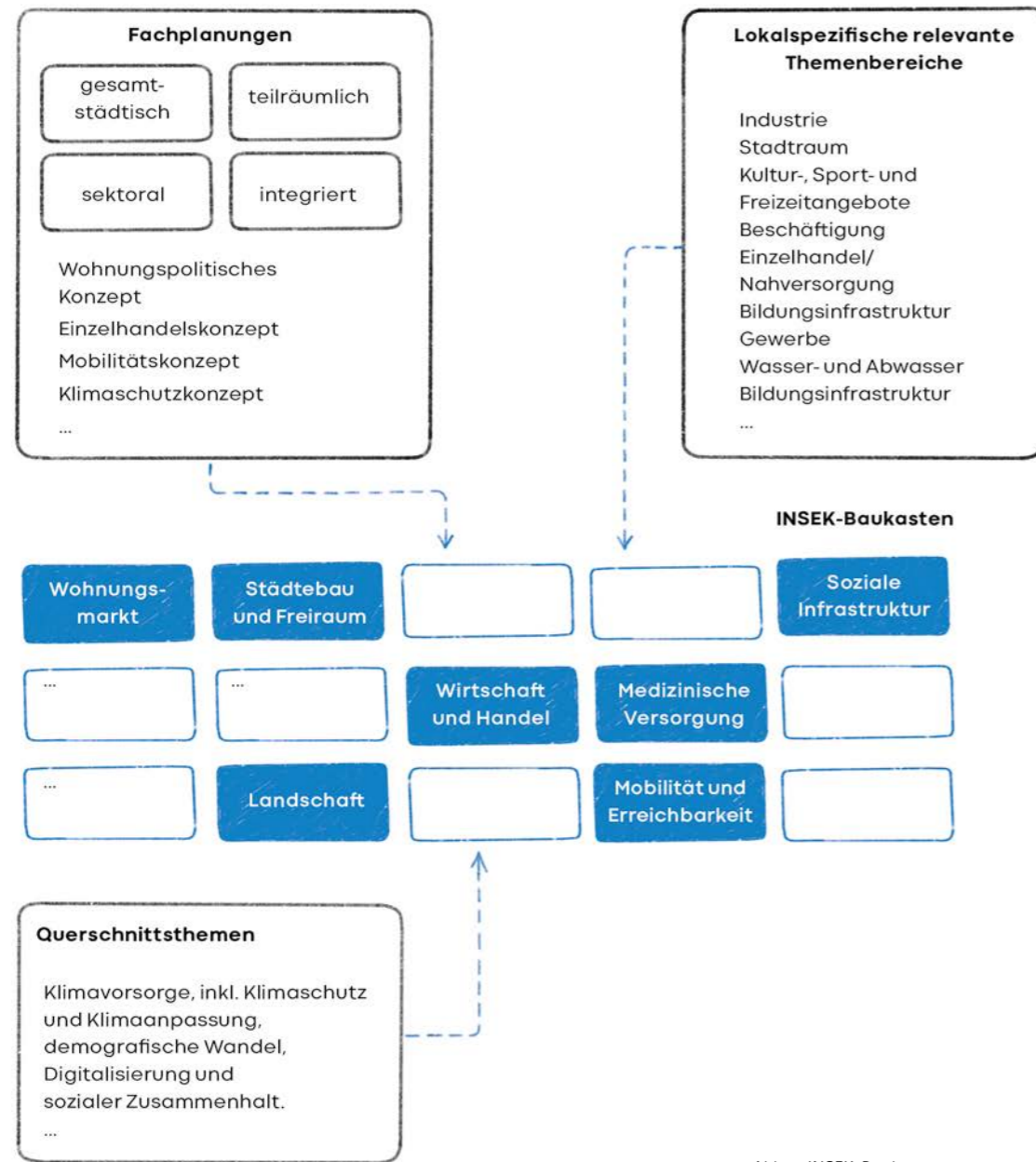


Abb.9: INSEK-Baukasten

**Querschnittsthemen**

Erster Grundbestandteil eines INSEK sind Querschnittsthemen, die eine übergeordnete gesellschaftspolitische Relevanz haben. Ihre Bedeutung für die Entwicklung der jeweiligen Stadt oder Gemeinde ist in der Regel so groß, dass sie in beinahe jedes Handlungsfeld hineinwirken. Dazu gehören zum Beispiel:

- Klimaschutz und Klimaanpassung,
- der demografische Wandel,
- die Digitale Transformation sowie
- Inklusion und sozialer Zusammenhalt einschl. Integration.

Die Wirkung der Querschnittsthemen untereinander und im Kontext der jeweiligen Stadt beziehungsweise Gemeinde ist in der Regel unterschiedlich ausgeprägt. Jedoch sind mit den genannten Themen immer komplexe Herausforderungen verbunden, die nicht sektoral betrachtet werden können. Dementsprechend sollten Querschnittsthemen in allen Handlungsfeldern bearbeitet und mitgedacht werden.

Der zweite Grundbestandteil eines jeden INSEK sind die für die jeweilige Stadt beziehungsweise Gemeinde relevanten Themenbereiche. Diese können wie oben beschrieben je nach Ausgangssituation und lokaler Problemstellung variieren.

Mindeststandard an Themenbereichen

Bei aller Flexibilität hat ein **INSEK** unter Berücksichtigung der übergeordneten gesellschaftspolitischen Querschnittsthemen die folgenden **zentralen Themenbereiche** als Mindeststandard zu behandeln:

- Gebäudebestand und Wohnungsmarkt
- Städtebau und Freiraum
- Mobilität und Erreichbarkeit
- Wirtschaft und Handel
- Naturräume und Biodiversität
- soziale Infrastruktur und medizinische Versorgung
- Integration und Inklusion



Den dritten Grundbestandteil bilden bestehende Fachplanungen wie:

- Wohnungsmarktkonzept
- Einzelhandelskonzept
- Mobilitätskonzept
- Klimaschutz- und Klimaanpassungskonzept
- Energie- und Wärmeversorgung, kommunaler Wärmeplan
- Tourismuskonzept

Einfache Integration von Fachplanungen

Sie liefern wichtige fachliche Grundlagen für das INSEK. Mit der INSEK-Erarbeitung ist die Chance gegeben, unterschiedliche Arbeitsstände und Bearbeitungstiefen wechselseitig zu aktualisieren. Die Kernaussagen der jeweiligen Fachplanungen werden in das INSEK aufgenommen und den Handlungsfeldern sinnvoll zugeordnet.

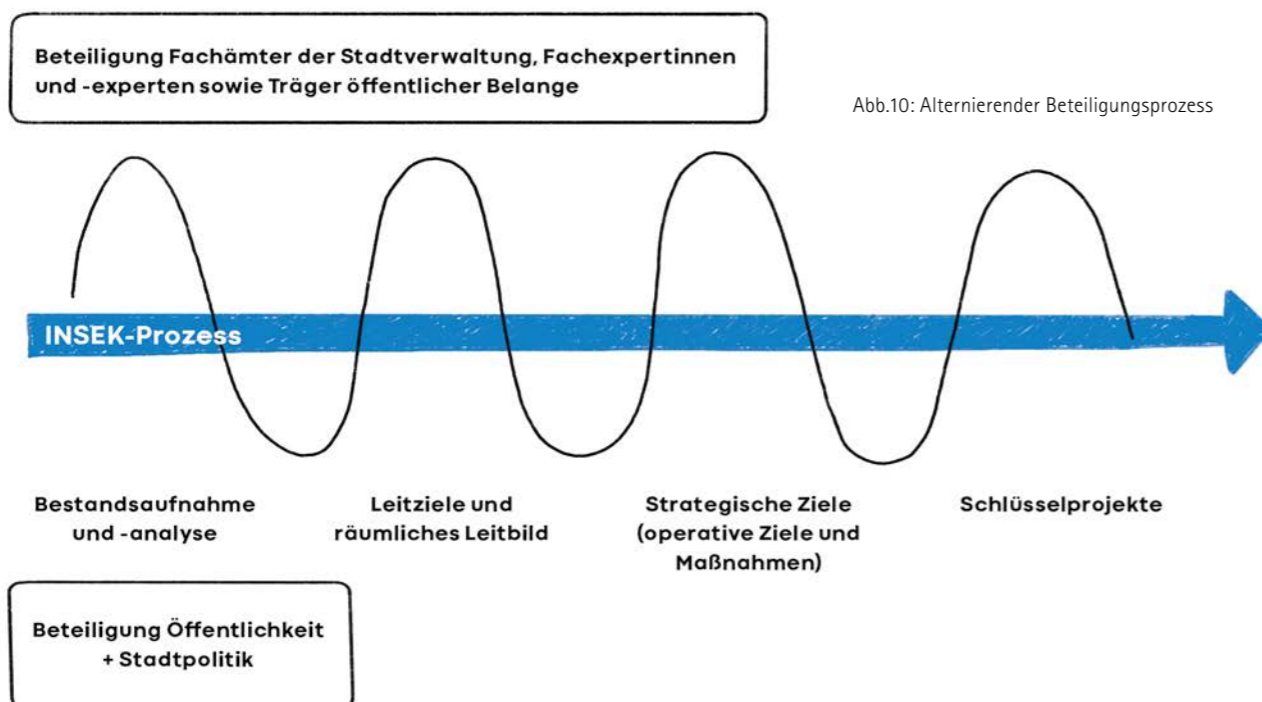
Im Ergebnis steht ein Set von Handlungsfeldern, deren fachliche Ausgestaltung und Gewichtung aus den lokalen Rahmenbedingungen und Herausforderungen vor Ort resultieren. So könnte das Thema Tourismus beispielsweise dem Handlungsfeld Wirtschaft oder auch dem Handlungsfeld Landschaft und Freiraum zugeordnet werden.

Auswahl und Zuordnung von Handlungsfeldern

## Beteiligung

Gemeinschaftsaufgabe

Die Aufstellung und Umsetzung eines INSEK ist eine Gemeinschaftsaufgabe mit vielen Beteiligten. Aufgrund seiner Komplexität müssen eine enge Zusammenarbeit und ein hohes Maß an Kommunikation der Fachämter untereinander gewährleistet sein. Zudem sind externe Fachexpertinnen und -experten sowie Vertreterinnen und Vertreter von Trägern öffentlicher Belange einzubeziehen. Die Beteiligung und Mitwirkung von Vertreterinnen und Vertretern bzw. Akteurinnen und Akteuren der Zivilgesellschaft sowie der Öffentlichkeit ist unabdingbar. Sie können als Multiplikatoren wirken und tragen mit ihrem Alltagswissen zur Praxistauglichkeit eines INSEK bei. Die Ideen von Einwohnerinnen und Einwohnern sollten möglichst früh und unmittelbar in die Konzepte einfließen können, weil dies zu einer deutlichen Erhöhung der Akzeptanz des Entwicklungsprozesses und seiner Ergebnisse beiträgt. Mit Blick auf die angestrebte Beschlussfassung durch den Gemeinderat und gegebenenfalls auch Teilbeschlüsse ist es selbstverständlich wichtig, auch die Stadtpolitik kontinuierlich in den INSEK-Prozess einzubinden.



Flankierung des gesamten INSEK-Prozesses

Der Beteiligungsprozess sollte den gesamten INSEK-Prozess flankieren und nach Möglichkeit alle inhaltlichen Schritte mit geeigneten Formaten untersetzen. Der grundsätzliche Anspruch ist dabei, eine breite Beteiligung durch unterschiedliche Formate für unterschiedliche soziale Gruppen zu ermöglichen. Es ist jeweils anlassbezogen zu klären, wer wann, warum und wozu beteiligt werden sollte. Oft ist es hilfreich, die verwaltungsinterne

und die öffentliche Beteiligung im Wechsel durchzuführen und die Ergebnisse aus den jeweiligen Runden in die folgenden Abstimmungen einzuspeisen. Insbesondere Veranstaltungen mit einem großen Plenum bedürfen einer besonderen Vorbereitung mit gegebenenfalls externer Moderation und sollten als öffentlichkeitswirksame Ereignisse, beispielsweise als Auftakt und Abschluss des INSEK-Prozesses, durchgeführt werden. Mehr zu Organisationsstrukturen im INSEK-Prozess auf Seite 17.

Beteiligung als Selbstzweck hingegen kann zu Enttäuschung und Frustrationen führen, besonders, wenn Erwartungen erst geweckt und dann nicht erfüllt werden. Auch sind Beteiligungen im Rahmen von INSEK-Prozessen kein gesellschaftspolitisches Allheilmittel. Dies sollte wiederkehrend und klar formuliert werden. Zudem ist transparent zu machen, wie mit den Beteiligungsergebnissen umgegangen wird, gerade bei widerstreitenden Interessen.

Kein Selbstzweck, kein Allheilmittel

Die folgenden Grundregeln für Beteiligung sollten beachtet werden:

- **Umfassendes Interessens- und Meinungsbild einholen:** Es ist darauf zu achten, dass eine möglichst breite Beteiligung verschiedener Akteursgruppen erfolgt.
- **Kontexte beachten:** Der Betroffenheitskontext bei offener Bürgerbeteiligung ist in der Regel die Lebenswelt und im konkreten Fall die jeweilige Biografie.
- **Transparenz gewährleisten:** Die Kommunikation sollte angepasst an den jeweiligen Arbeitsstand transparent und auf Augenhöhe geführt werden.
- **Komplexität reduzieren:** Informationen und Daten müssen anschaulich, verständlich und adressatengerecht aufgearbeitet werden.
- **Realistischer Zeitplan:** Durchführung der Beteiligung anhand eines realistischen Zeitplans, inklusive Meilensteinen und Zuordnung der beteiligten Akteure.
- **Verlässlichkeit sichern:** Um das Vertrauen aller Beteiligten in den Planungsprozess und die Motivation für die Umsetzung zu sichern, ist es wichtig, getroffene Vereinbarungen und Absprachen einzuhalten.
- **Kontinuierliche Kommunikation sowie Vor- und Nachbereitung:** Die transparente Dokumentation des INSEK-Prozesses beispielsweise auf der Homepage vor, während und nach Veranstaltungen gewährleistet eine gute Nachvollziehbarkeit des Beteiligungsprozesses für alle Teilnehmenden. Sie ist Grundvoraussetzung für einen konstruktiven Austausch aller Beteiligten.

Mehr Hinweise und Anregungen zu Beteiligungsformaten unter [inge.sachsen.de](http://inge.sachsen.de).

## Akteure und Formate

Nicht jedes Beteiligungsformat eignet sich für jede Zielgruppe oder jedes Anliegen. Die Akteurinnen und Akteure der integrierten Stadtentwicklung sind vielfältiger geworden und die Erwartungen an Beteiligungsformen sind gestiegen.

Neue Akteursvielfalt

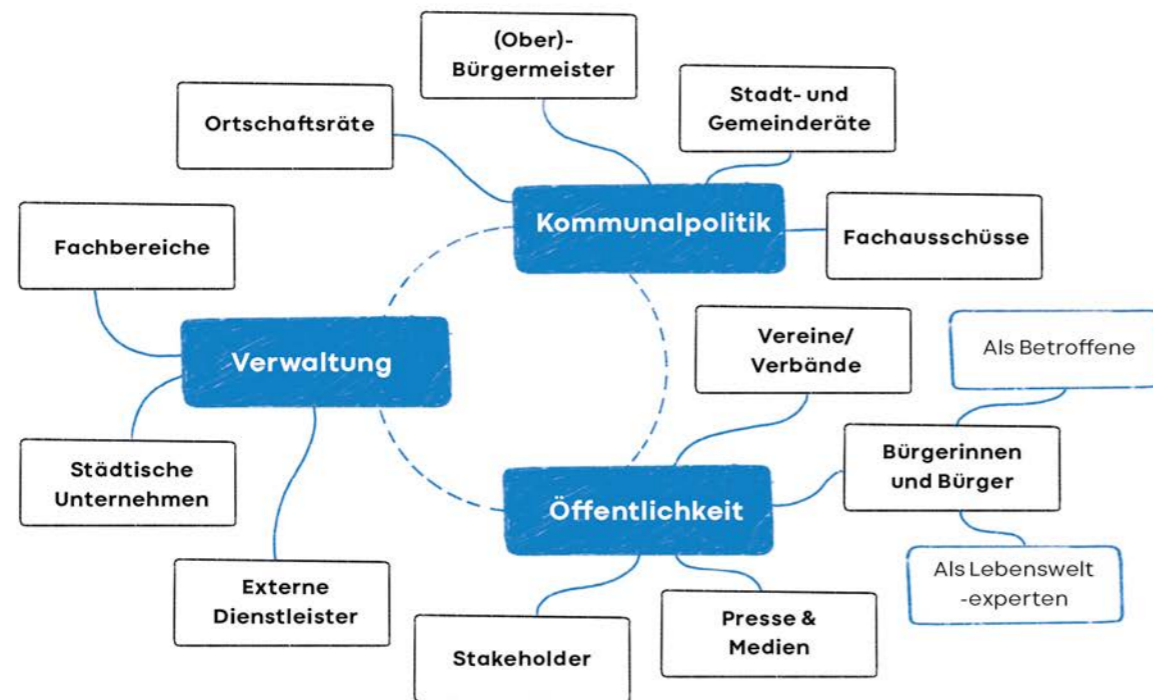


Abb. 11: Akteure im INSEK-Prozess

Bekannte und neue Formate

Um möglichst viele unterschiedliche Akteurinnen und Akteure mit ihren jeweiligen Meinungsbildern und Interessen zu erreichen, ist eine Mischung verschiedener Formate zu empfehlen. Die Bandbreite reicht dabei von reiner Informationsvermittlung bis hin zu offenen, koproduktiven Formaten. Grundsätzlich gilt: Beteiligung sollte entsprechend der lebensweltlichen Betroffenheiten sowie der Mitwirkungsmotivation erfolgen. Dabei sollten mit einer gewissen Flexibilität auch gute Gelegenheiten genutzt werden. So kann zum Beispiel ein Stadtfest, ein Sportereignis oder ein Flohmarkt eine hervorragende Plattform für Beteiligung darstellen.

Vor der **Ansprache und Beteiligung** ausgewählter Akteursgruppen sind unter anderem **folgende Fragen** zu beantworten:

- Was soll mit der Beteiligung erreicht werden? Welche Ergebnisinteressen gibt es?
- Wer soll in Abhängigkeit von der Gemeindegröße beteiligt werden?
- Welche Rollen haben die Beteiligten: Sind sie Multiplikatoren, Fachleute, Lebensweltexpertinnen und -experten?
- Wann ist der richtige Zeitpunkt für die Beteiligung der jeweiligen Zielgruppen zu ausgewählten Fragestellungen?
- Welche Ansprüche stellen die Zielgruppen an Beteiligungsformate?
- Wie wird beteiligt (informieren, mitmachen, mitentscheiden)?
- Wie fließen die Ergebnisse der Beteiligung in den INSEK-Prozess ein? Und wie werden die Ergebnisse respektive deren Abwägung sichtbar gemacht?
- Wo sind die Andockstellen in der Verwaltung (transparente Kommunikation)?



Die folgende Übersicht zeigt eine Auswahl an geeigneten Formaten.

Weitere Informationen und Hinweise zu Beteiligungsformaten sind unter [inge.sachsen.de](http://inge.sachsen.de) zu finden.

#### Ziel: Informieren, vermitteln

Informieren und vermitteln

- **Aushänge und Veröffentlichungen** in Printmedien, im Internet oder mittels Wurf-sendungen: Flyer und Aushänge in Informationskästen sowie die Nutzung der lokalen Presse und nach wie vor auch des Amtsblattes ermöglichen eine breite Verteilung von Informationen zum INSEK. Mit Blick auf den Wiedererkennungswert sollten alle Informationselemente einheitlich gestaltet werden.
- **Schriftliche Befragungen (z. B. Verteilung von Fragebögen), Onlineumfragen:** Schriftliche Befragungen können sowohl dazu genutzt werden, eine breite Öffentlichkeit anzusprechen, als auch, um bestimmte Zielgruppen zu erreichen. Die Rückläufe von öffentlichen Onlineumfragen erreichen teilw. bis zu 20 Prozent der Bevölkerung. Es bedarf allerdings einer begleitenden Öffentlichkeitsarbeit. Das Beteiligungsportal Sachsen bietet in Kooperation mit der jeweiligen Gemeinde die kostenlose Möglichkeit, Veranstaltungen anzukündigen oder Onlineumfragen zu gestalten.
- **Veranstaltungen »vor Ort« (aufsuchende Beteiligung), z. B. Informationswochen, Stadtfeste, Stammtischgespräche, Jugendtreffs, Unterrichtsbesuche:** Durch die aufsuchende Beteiligung gelingt es, ausgewählte Bevölkerungsgruppen in ihrem Lebensalltag zu erreichen und möglicherweise Menschen einzubinden, die sich nicht von selbst am INSEK-Prozess beteiligen.
- **Ausstellungen, Schautafeln, Infokästen:** Im Kommunikationsprozess sollten alle lokal etablierten Informationskanäle genutzt werden.
- **Veranstaltungen:** Je nach Erkenntnisinteresse und lokalen Traditionen können öffentliche Veranstaltungsformate ein geeignetes Instrument sein, über das INSEK und seinen Arbeitsstand zu informieren. Mögliche Formate wären Bürgerversammlung, Anwohnerfragestunde, Vorträge, Diskussionsveranstaltung Stadtpaziergänge, Ortsbegehungen, Radtouren, Besichtigungen.

#### Ziel: Beteiligen, anhören

Beteiligen, anhören

- **Veranstaltungen und Aktionen:** Die Gestaltung von Veranstaltungen, deren Schwerpunkt auf der Beteiligung liegt, erfordert eine gute Vorbereitung und sollte auf die jeweilige Zielgruppe zugeschnitten sein. Dabei ist es wichtig, konkrete Fragestellungen und entsprechend vorbereitete Materialien anzuwenden, welche die zu Beteiligenden in die Lage versetzen, basierend auf ihrem Alltags- und Fachwissen konkrete Beiträge einzubringen und im Austausch mit anderen zusätzliche Erkenntnisse zu generieren. Beispiele dafür sind: Zukunftswerkstatt, Perspektivenwerkstatt, Zukunftskonferenz, Bürgergutachten/Planungszelle, Arbeitsgruppen/Arbeitsworkshops sowie Aktionen, zum Beispiel Geocaching/Urbanes Quiz, Skate-Park-Aktion.

- **Bürgerbeauftragte, Beirat/Ausschuss, Bürgerbegleitgremium:** Für die inhaltlich-konzeptionelle Beteiligung bei der Erarbeitung eines INSEK kann die Nutzung bereits bestehender Beteiligungsstrukturen oder die anlassbezogene Ausschreibung von Beteiligungsgremien sinnvoll sein. Das Gremium ist in der Regel nicht einmalig, sondern kontinuierlich in den INSEK-Erarbeitungsprozess einzubeziehen.
- **Bürgernahe Beratung:** Eine bürgernahe Beratung bedeutet, dass sie räumlich gut erreichbar sein und Beratungszeiten anbieten muss, welche für Bürgerinnen und Bürger, beispielweise mit Rücksicht auf Arbeitszeiten, wahrgenommen werden können. Die Beratung kann sowohl informieren als auch Hinweise und Anmerkungen in den INSEK-Prozess spiegeln.
- **Interviews:** Durch Interviews können ausgewählte Hinweise und Betroffenheiten ermittelt werden. In der Regel ist es sinnvoll, Gespräche mit sogenannten Multiplikatoren zu führen, welche ein gutes Überblickswissen zu bestimmten Fragen oder Themenbereichen haben.
- **Gemeinderats-/Stadtratssitzung:** Die Einbindung der Lokalpolitik ist ein wichtiges Element in INSEK-Beteiligungsprozessen. Ein kontinuierlicher Austausch ist Basis der finalen Beschlussfassung des INSEK im Stadt- oder Gemeinderat.

Kooperieren,  
mitgestalten

#### Ziel: Kooperieren, mitgestalten

- **Veranstaltungen:** Veranstaltungen, welche den Schwerpunkt auf das Gestalten legen, sollten sich mit konkreten praxisbezogenen Umsetzungsfragen bzw. Projekten auseinandersetzen. Dabei ist es häufig notwendig, mit Modellen, Visualisierungen und Simulationen zu arbeiten. Wichtig dabei ist vor allem, die verschiedenen Perspektiven von Projekt-/Lösungsansätzen deutlich zu machen, um so das »Für« und »Wider« in eine Abwägung zu bringen und so einen mehrheitsfähigen Lösungsansatz herauszuarbeiten. Beispiele für entsprechende Formate sind: Arbeitsworkshops, zum Beispiel Strategiespiele, Planspiele, Workshops und Werkstätten, Open-Space-Veranstaltungen, Round-Table-Diskussionen, Fishbowl, World-Café, Bar-Camp, Hackathons.
- **Mediation:** Wird im Rahmen des INSEK-Prozesses deutlich, dass sich in Bezug auf eine ausgewählte Fragestellung die Meinungen von lokalen Akteurinnen und Akteuren konfrontativ gegenüberstehen, kann es sinnvoll sein, eine Mediation einzubinden. Eine Mediation durch unbeteiligte Dritte eröffnet die Möglichkeit, die Kernpunkte des Konfliktes herauszuarbeiten und Lösungsansätze aufzuzeigen.
- **Intermediäre Organisationen, lokale Partnerschaften:** Die aktive Einbeziehung lokaler Akteurinnen und Akteure, Initiativen und Organisationen kann die Relevanz und die Praxisnähe des INSEK verbessern. Zudem erhöht deren frühe Einbindung die Umsetzungschancen der definierten INSEK-Ziele und -Maßnahmen.
- **Anwaltsplanung:** Die lokale Bürgerschaft kann häufig fachlich nicht einschätzen, welche Auswirkungen ein INSEK auf ihren Alltag hat und welche Alternativen in Bezug auf Ziele und Maßnahmen bestehen. Die Anwaltsplanung ermöglicht insbesondere artikulierungsschwachen oder sozial benachteiligten Bürgerinnen und Bürgern, ihre Interessen in INSEK-Prozesse einzubringen. Sogenannte »Bürgeranwälte« unterstützen sie dabei als erfahrene Fachleute in den entsprechenden Gremien und Beteiligungsformaten.

## NACH DEM INSEK IST VOR DEM INSEK

Wie geht es mit dem **INSEK** nach der Erstellung weiter?

Nach der Erstellung beziehungsweise Fortschreibung beginnt die Arbeit mit dem INSEK. Die im INSEK formulierten Ziele und Maßnahmen sollten für das Alltagsgeschäft von Verwaltung, Politik und gegebenenfalls weiteren Stakeholdern handlungsleitend werden. Um dies zu erreichen, sind folgende Aspekte zu berücksichtigen:

Nutzen aus dem  
INSEK ziehen

- **Fortführung des integrierten Ansatzes in der Projektarbeit:** Um Synergien und Zielkonflikte im Blick zu behalten, sollte bei konkreten Projekten ein regelmäßiger Austausch zwischen den involvierten Fachämtern, der Kämmerei und der Stadtpolitik stattfinden.
- **Monitoring & Evaluierung:** Durch die Aktualisierung statistischer Datengrundlagen und Bewertung der Zielerreichung kann eine kontinuierliche Wirkungskontrolle erzielt werden.
- **Abgleich politischer Beschlüsse mit den Zielen des INSEK:** Bei Gemeinderatsbeschlüssen ist deren Übereinstimmung mit den Zielen der integrierten Stadtentwicklung zu überprüfen. Eine entsprechende Checkliste sollte Bestandteil jeder Beschlussvorlage sein. (Vorlage zum download unter [inge.sachsen.de](https://www.inge.sachsen.de)). Zudem ermöglicht die regelmäßige Beschlusskontrolle eine effiziente Wirkungsbeobachtung.
- **Fortsetzung von Beteiligungen bei der Umsetzung von INSEK-Zielen:** Um die Akzeptanz von Maßnahmen und Projekten dauerhaft zu sichern, sollten insbesondere die Anwohnerinnen und Anwohner bei deren Umsetzung in geeigneter Weise eingebunden werden.
- **Erfahrungen nutzen und Wissensaustausch pflegen:** Eine Fachstelle für systeminnovative Gemeindeentwicklung wird ab 2023 ein Beratungsangebot etablieren und einen regelmäßigen Erfahrungsaustausch zu Fragen der integrierten Stadt- und Gemeindeentwicklung in Sachsen organisieren. Zudem werden auf der Homepage [inge.sachsen.de](https://www.inge.sachsen.de) regelmäßig Beispiele guter INSEK-Praxis gesammelt und vorgestellt.
- **Öffentlichkeitsarbeit und Akzeptanzförderung für den integrierten Ansatz:** Ein im hier beschriebenen Sinn durchgeführter INSEK-Prozess wird immer Erfolge nach sich ziehen und sich mittelfristig positiv auf die Stadt- beziehungsweise Gemeindeentwicklung als Ganzes auswirken. Die Zusammenhänge zwischen dem gesamtstädtischen integrierten Ansatz und dem wahrnehmbaren Erfolg der Einzelmaßnahme sind aber oft nicht unmittelbar erkennbar und müssen deshalb immer wieder sichtbar gemacht werden.



**Herausgeber:**

Sächsisches Staatsministerium für Regionalentwicklung (SMR)

Postanschrift: 01095 Dresden

Telefon: +49 351 564-52000

oeffentlichkeitsarbeit@smr.sachsen.de

smr.sachsen.de

Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermitteln auf Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

**Redaktion:**

SMR, Referat 52 – Stadtentwicklung und EU-Förderung

Mitwirkung: |u|m|s| Stadtstrategien, Leipzig

**Gestaltung und Satz:**

genese Werbeagentur GmbH

**Fotos:**

Boris Harbaum (6), |u|m|s| Stadtstrategien (21)

**Druck:**

Druckerei Stelzig

**Redaktionsschluss:**

01.03.2024

**Auflagenhöhe:**

2.000 Exemplare

**Bezug:**

Diese Druckschrift kann kostenfrei bezogen werden bei:

Zentraler Broschürenversand der Sächsischen Staatsregierung,

Hammerweg 30, 01127 Dresden

Telefon: +49 351 2103671

Telefax: +49 351 2103681

publikationen@sachsen.de

publikationen.sachsen.de

**Verteilerhinweis:**

Diese Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Information der Öffentlichkeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von deren Kandidaten oder Helfern im Zeitraum von sechs Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist auch die Weitergabe an Dritte zur Verwendung bei der Wahlwerbung.

Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die vorliegende Druckschrift nicht so verwendet werden, dass dies als Parteinahme des Herausgebers zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Diese Beschränkungen gelten unabhängig vom Vertriebsweg, also unabhängig davon, auf welchem Wege und in welcher Anzahl diese Informationsschrift dem Empfänger zugegangen ist. Erlaubt ist jedoch den Parteien, diese Informationsschrift zur Unterrichtung ihrer Mitglieder zu verwenden.

**Copyright:**

Diese Veröffentlichung ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die des Nachdruckes von Auszügen und der fotomechanischen Wiedergabe, sind dem Herausgeber vorbehalten.

inge.sachsen.de

